

Dezember 2024

Ein Public Eye Report – Zusammenfassung

One-Earth Fashion

33 Transformationsziele
für ein gerechtes Modesystem
innerhalb der planetaren Grenzen

Public Eye

Zusammenfassung

Wie sollten wir uns auf einem sterbenden Planeten kleiden? Die Erde ist in einer Klimanotlage, aber das Modesystem giesst einfach weiter Öl ins Feuer. Die Textil-, Bekleidungs-, Lederwaren- und Schuhfertigung gehören zu den umweltschädlichsten und ungerechtesten Industriebranchen, die auf der weit verbreiteten Ausbeutung billiger Arbeitskräfte und der Ressourcen des Planeten beruhen. Trotz dieser verheerenden Bilanz sind *mehr, schneller* und *billiger* weiterhin die treibenden Kräfte in den Geschäftsmodellen der Modebranche.

Ganz offensichtlich benötigt das Modesystem eine radikale Wende. *Weniger* Ressourcen- und Energieverbrauch, *langsamere* Produktions- und Konsumzyklen und eine *gerechtere* Verteilung des erwirtschafteten Mehrwerts müssen die neuen Modetrends für ein lebensfreundliches Klima und eine gerechte Zukunft auf der Erde werden. Dabei geht es nicht um ein paar kleine Anpassungen hier und da – es geht um den Wandel zu einem neuen Betriebssystem für die Modebranche.

Während es einen breiten Konsens über die allgemeine Richtung zu geben scheint, in die sich die Branche idealerweise bewegen sollte (weniger Treibhausgasemissionen, mehr Kreislaufwirtschaft, mehr nachwachsende Rohstoffe, mehr Fairness, weniger Umweltverschmutzung), besteht keine Einigkeit über die Dimension der Veränderungen, die erforderlich ist, um ein gerechtes Modesystem innerhalb der planetaren Grenzen zu schaffen.

Dies führt dazu, dass kleine, positive Schritte – wie z. B. die Reduzierung von Kunststoffen in Verpackungen, die Nutzung von mehr erneuerbarer Energie in Büros oder die Anhebung der Löhne der Arbeitnehmenden knapp über den Mindestlohn – bereits als Beweis dafür angeführt werden, dass die Branche nachhaltiger wird. Obwohl das Gesamtbild zeigt, dass solche Veränderungen viel zu geringfügig sind oder durch eine erhöhte Produktion und andere Rebound-Effekte zunichte gemacht werden.

ZWECK UND AUFBAU DES REPORTS

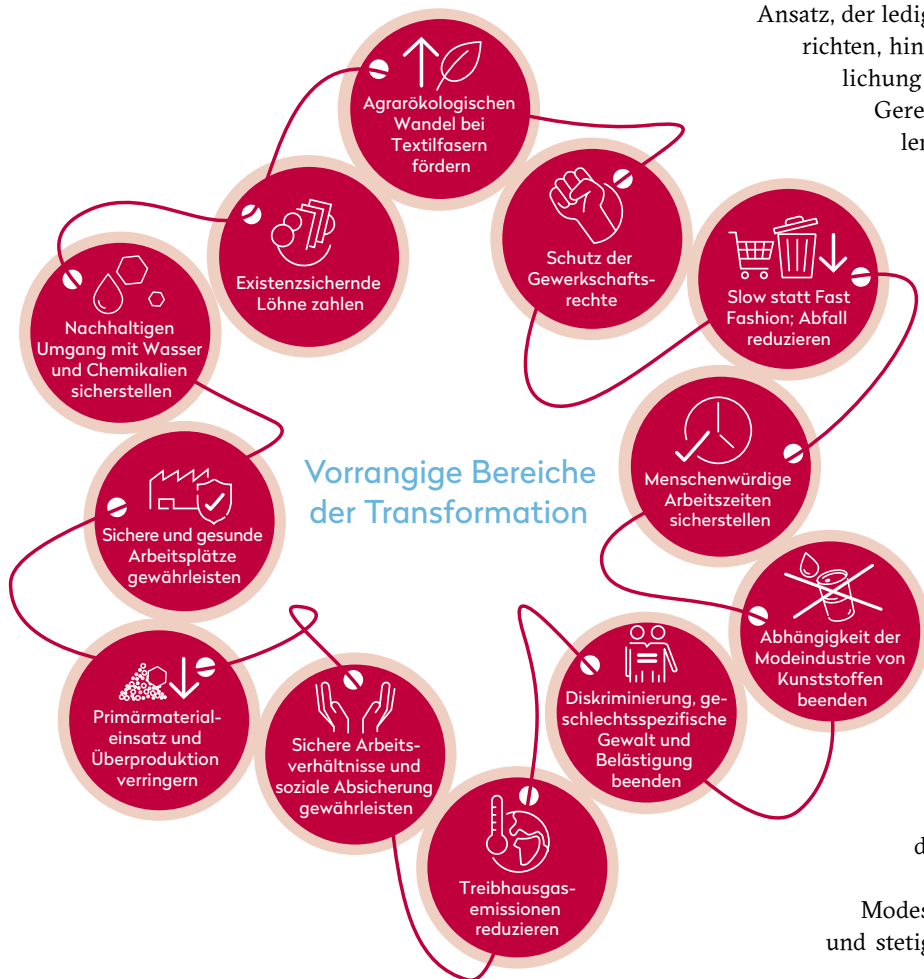
Zweck dieses Reports ist es, die internationale Debatte über die sozial-ökologische Transformation und einen gerechten Wandel im Modesystem voranzutreiben, indem konkrete Ziele für Veränderungen und Paradigmenwechsel vorgeschlagen werden. Aussagekräftige und messbare Transformationsziele sind für eine ehrliche Bestandsaufnahme und eine wirksame Orientierung unerlässlich.

Wir wenden uns an alle, die glauben, dass ein besseres, gerechteres und ökologisch verträglicheres Modesystem möglich ist: an Aktivist*innen in sozialen Bewegungen und NGOs, organisierte Arbeitnehmer*innen und Gewerkschaften, kriti-

sche Konsument*innen und prinzipientreue Entscheidungsträger*innen, verantwortungsbewusste Unternehmer*innen und Führungskräfte, engagierte Designer*innen und Forscher*innen sowie die vielen anderen, die bereits die Fäden dieser Transformation verknüpfen oder zu dieser Wende beitragen wollen.

Dieser Bericht bietet Denkanstöße und Handlungsempfehlungen. Im gesamten Bericht finden sich Hinweise auf konkrete **Ideen für eine wirksame Regulierung und erste Schritte, die Firmen unternehmen könnten und sollten**. Dabei handelt es sich nicht um eine umfassende Liste von Empfehlungen, sondern um Teile des grösseren Puzzles der sozial-ökologischen Transformation der Modebranche.

ABBILDUNG 1 – VORRANGIGE TRANSFORMATIONSBEREICHE IN DER MODEBRANCHE



BRENNPUNKTE DER MODEBRANCHE

Aus **sozialer Sicht** ergibt sich die Notwendigkeit einer Transformation zunächst aus der Nichterfüllung der Menschenrechte im Einflussbereich der Modebranche. Es gilt, den weit verbreiteten Hungerlöhnen, prekären Beschäftigungsverhältnissen, unsicheren Arbeitsplätzen, Verstößen gegen die Vereinigungsfreiheit und der Diskriminierung Einhalt zu gebieten. Die Transformationsziele sollten jedoch über einen Ansatz, der lediglich darauf abzielt, weniger Schaden anzurichten, hinausgehen und stattdessen auf die Verwirklichung einer ganzheitlichen Vision von sozialer Gerechtigkeit und Wohlergehen für alle abzielen.

Aus **ökologischer Sicht** liegt das Hauptaugenmerk derzeit meist auf Klimaparametern. Diese sind zwar wichtig, aber dieser enge Fokus birgt die Gefahr, dass wir andere planetare Grenzen aus den Augen verlieren, die noch weiter überschritten werden: Einbusse der biologischen Vielfalt, chemische Umweltverschmutzung, Landnutzungswandel, Süßwasserverbrauch und veränderte Stickstoff- und Phosphorströme. Negative Auswirkungen auf diese Grenzen hängen mit dem intensiven und gefährlichen Einsatz von Chemikalien in der aktuellen Modeindustrie, ihrer Abhängigkeit von nicht nachhaltigen land-, forst- und viehwirtschaftlichen Systemen und ihrer Präferenz für biologisch nicht abbaubare Kunststoffmaterialien auf der Basis fossiler Brennstoffe zusammen.

Die meisten negativen Auswirkungen des Modesystems sind recht gut bekannt: Eine hohe und stetig wachsende Zahl von Forschungsarbeiten

beschreibt und quantifiziert die Probleme. Vor diesem Hintergrund streben wir keine erschöpfende neue Bestandsaufnahme an, sondern beginnen bewusst mit einer Kartierung der offensichtlichsten negativen Auswirkungen und Risiken.

Anhand dieser Kartierung haben wir zwölf **Brennpunkte** von herausragender Bedeutung und strategischer Relevanz innerhalb des Modesystems identifiziert. Sie alle haben entweder einen erhöhten Einfluss auf eine oder mehrere planetare Grenzen, sind von erhöhter struktureller Relevanz in Bezug auf die sozialen Grundlagen oder beinhalten gleichzeitig entscheidende soziale und ökologische Aspekte.

Zur Entwicklung einer positiven Vision für ein gerechtes Modesystem innerhalb der planetaren Grenzen drehen wir die Brennpunkte um. Auf ihrer positiven Seite befinden sich die **vorrangigen Transformationsbereiche** (Abbildung 1). Sie gehen einen Schritt weiter und zeigen bereits die Richtung der Veränderungen auf, die zur Bewältigung der Brennpunkte erforderlich sind. Sie sind miteinander verflochten und Fortschritte in einem Bereich werden wahrscheinlich den Fortschritt in anderen Bereichen verstärken.

TRANSFORMATIONSZIELE FÜR DIE MODEBRANCHE

Für jeden Bereich skizzieren wir zunächst eine allgemeine Vorstellung der Transformation. Dies bildet die langfristige Vision dessen, wie ein faires Modesystem – innerhalb planetarer Grenzen – in jedem vorrangigen Bereich aussehen sollte. Die 33 vorgeschlagenen **Transformationsziele** sind hingegen spezifische und zeitgebundene Meilensteine, die diese Vision greifbar machen sollen. Sie setzen Maßstäbe für die Dimension des Wandels, den wir für 2030 anstreben (siehe Tabelle 2 auf S. 10 für einen Überblick aller Transformationsziele).

Mehrere der Vorschläge zielen bescheiden darauf ab, allgemeingültige Menschenrechte zu erfüllen oder allgemein anerkannte globale Ziele zu erreichen. Ein existenzsichernder Lohn beispielsweise ist kein radikales Ziel, sondern ein Grundrecht. Angesichts der vorherrschenden ungerechten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Machtstrukturen

sind sie jedoch bis 2030 nur schwer zu erreichen. Es ist heutzutage in Mode, über mutige Veränderungen in der Industrie zu sprechen, aber viele der derzeit Mächtigen halten diese implizit oder aktiv auf, sie bremsen den Wandel oder kapern ihn und definieren ihn neu, um ihre Besitzstände zu schützen.

Ein wirtschaftlicher Wandel in der hier erforderlichen Dimension ist selten das Ergebnis eines harmonischen Prozesses und der einvernehmlichen Entscheidungsfindung durch die Machthaber. Durch Organisation, den Aufbau von Gegenmacht für den Wandel und die Weigerung, sich an die impliziten Grenzen zwischen «vernünftigen» und «unvernünftigen» Forderungen zu halten, können Machtstrukturen und Diskurse verändert werden – und damit auch die Wahrnehmung, wie realistisch solche Ziele sind.

HEBEL DES WANDELS: PARADIGMENWECHSEL

Wenn das globale Modesystem heute so ist, wie es ist, tut es das nicht, weil Ziele für Veränderungen fehlten oder falsch waren, sondern weil es in fehlgeleiteten, quasi-hegemonialen **Paradigmen** verwurzelt ist. Diese umfassen: die Vorstellung von endlosen Ressourcen, von endlosem Wachstum; die Normalität billiger, monotoner Arbeit und ihrer Ausbeutung; die Akzeptanz extremer Ungleichheit und neokolonialer Wertverteilung in globalen Wertschöpfungsketten; und die Wahrnehmung ungerechter, undemokratischer Eigentums- und Machtstrukturen als natürlich.

Die Macht von Paradigmen liegt in ihrer Fähigkeit, **das zu formen, was als «normal» gilt**. Paradigmen sind nicht nur theoretisch und imaginär; sie kristallisieren sich in Regulierung, Wirtschaftsstrukturen und Verhaltensmustern. Und solange diese Paradigmen vorherrschen, gibt es eine unsichtbare Gravitationskraft, welche die Industrie im wahrgenommenen Normalzustand hält, während Alternativen tendenziell als experimentell, riskant, naiv oder sogar feindselig angesehen werden. Um diese fehlerhaften, aber mächtigen Paradigmen zu überwinden, sind transformative Umstellungen erforderlich.

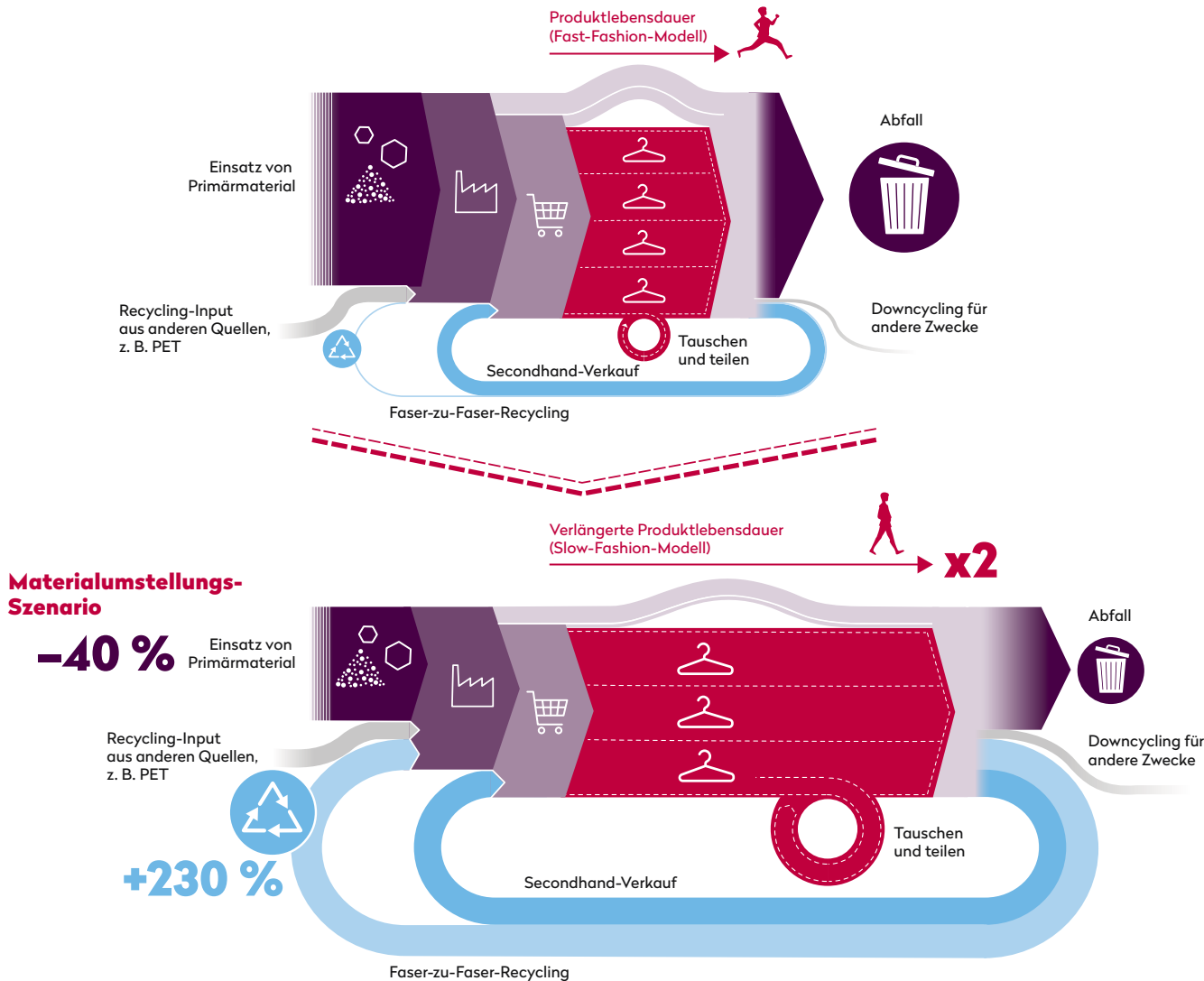
MATERIALUMSTELLUNG

Das Paradigma, dass natürliche Ressourcen endlos verfügbar sind und dass kontinuierliches Wachstum möglich und wünschenswert ist, war in den letzten zwei Jahrhunderten ein Kernelement des Kapitalismus und ist auch heute noch vorherrschend. Die Enteignung der Natur durch das Modesystem weist zwei Seiten auf: die zunehmende Nutzung von Rohstoffen aus natürlichen und fossilen Quellen in einem Tempo, welches das Bevölkerungswachstum bei Weitem übersteigt, und die missbräuchliche Nutzung der Umwelt als Deponie für Textilabfälle, Treibhausgase, Mikroplastik, Chemikalien und andere Emissionen.

Die negativen Auswirkungen dieser beiden Praktiken sind heute so konkret und unbestreitbar, dass dieses Paradigma Risse bekommt. Bisher betrifft dies jedoch nur einen Teil des Paradigmas: die vermeintlich endlose Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen. Der Glaube an die Notwendigkeit von und der Wunsch nach **Wirtschaftswachstum** ist nach wie vor vorherrschend, und viele halten an der Vision (oder dem Mythos?) fest, dass ein zirkulärer Materialfluss weiterhin Wirtschaftswachstum ermöglichen oder gar zu seiner neuen Quelle werden könnte.

Die praktischen Herausforderungen einer Materialumstellung auf Kreislaufwirtschaft sind enorm. Die Reduzierung der Menge an Materialien aus Primärquellen um ungefähr 40 % ist das signifikanteste Element, es ist auf eine Reduzierung der Rohstoffe fossilen Ursprungs um 60 % und einer geringeren Reduzierung der Rohstoffe aus natürlichen Primärquellen um 10 % zurückzuführen. Ein Teil dieser Lücke sollte durch recycelte Materialien, hauptsächlich aus dem Faser-zu-Faser-Recycling, ausgeglichen werden. Selbst wenn man von einer ehrgeizigen und steilen Zunahme des Faser-zu-Faser-Anteils ausgeht, die 15 % des gesamten Materialeinsatzes bis 2030 erreicht, würde das Gesamtvolumen der Rohstoffe in unserem Szenario der Materialumstellung immer noch um 28 % schrumpfen. Es reicht nicht aus, nur die Fasern und Stoffe zu wechseln und ansonsten das Fast-Fashion-Geschäft wie gewohnt weiterzuführen.

ABBILDUNG 2 – MATERIALFLÜSSE IN DER MODE UMSTELLEN



Heute werden viele Kleidungsstücke **viel zu kurz getragen**. Interessanterweise liegen die Hauptgründe für die Entsorgung von Kleidung heute nicht bei Qualität oder veränderten Grössenanforderungen, sondern auf der emotionalen Ebene: Marketingbotschaften lassen die Menschen annehmen, dass einige Kleidungsstücke «aus der Mode» sind, während andere ein «Must-have» der Saison sind. Eine Verdoppelung der tatsächlichen Tragedauer und Lebensdauer von Kleidung wäre technisch problemlos machbar. Dies würde es ermöglichen, den gleichen Gebrauchswert mit der **Hälfte der Materialresourcen** zu erreichen (Abbildung 2).

Ein Ende der Bewerbung kurzer Modeseasons und der Übergang vom Fast-Fashion-Marketing zur Sensibilisierung für die Vorteile einer langen Nutzung sind wichtige Hebel, um das tatsächliche Konsumverhalten zu ändern, die Wertschätzung für die Kleidungsstücke, die wir bereits besitzen, zu erhöhen und unser Verlangen nach immer mehr Gegenständen zu reduzieren.

WANDEL VON ARBEIT UND WISSEN

Viele Menschen, die im Modesystem tätig sind, würden eine Wende oder eine gerechte Transformation des Sektors befürworten und fordern dies auch oft. Sie haben jedoch in ihrem Arbeitsalltag keinen oder nur begrenzten Einfluss und sind in einem System gefangen, das an seinen fehlerhaften Paradigmen festhält. Ein Modesystem, bei dem menschenwürdige Arbeit, Qualität, Langlebigkeit und Zirkularität im Mittelpunkt stehen, erfordert eine neue Perspektive auf Arbeit und Wissen, die über das bloße Neudefinieren von Aufgaben in den verschiedenen Schritten der Produktionskette hinausgeht.

Für Artikel von dauerhafter Qualität sind qualifizierte Arbeitskräfte, Erfahrung, ausreichend Zeit und Präzision bei der Fertigung unerlässlich. Diese und ähnliche Qualitätsfaktoren sind auch in anderen Schritten der Wertschöpfungskette von entscheidender Bedeutung, sei es bei der agroökologischen Produktion von Rohstoffen, bei der Entwicklung langfristiger

QUELLE Status quo (2022); Material-Input-Anteile: Textile Exchange Fibre Market Report 2023. Sonstige Schätzungen und Materialumstellungs-Szenario (2030): Public Eye.

Designs, im Einzelhandel und beim Wiederverkauf, der darauf ausgerichtet ist, Kund*innen bei nachhaltigen Entscheidungen und der Produktpflege zu unterstützen, oder bei nachhaltigen Prozessen nach dem Verbrauch.

Heutzutage gibt es unzählige Verhaltenskodizes, Zertifizierungen und freiwillige Standards, die darauf abzielen, Schäden zu minimieren und Bedingungen zu verhindern, die als «unmenschlich» angesehen werden: Ein Arbeitsplatz sollte nicht zum Tod oder zur Gesundheitsschädigung von Arbeitnehmenden führen; eine Standardarbeitswoche sollte 48 oder 60 Stunden mit Überstunden nicht übersteigen; die Löhne sollten zum Überleben ausreichen; und Diskriminierung und Gewalt sollten ausgeschlossen sein.

TABELLE 1 – NEUE PERSPEKTIVEN AUF DIE ARBEIT IM MODESYSTEM

Immer mehr und schneller produzieren	➔	Qualität und dauerhaften Nutzwert schaffen
Stress und Leistungsdruck	➔	Wohlbefinden und Wertschätzung
Auf Leistung, Geschwindigkeit und Kontrolle getrimmte Arbeitsplätze	➔	Sichere und gesunde Arbeitsumgebung
Repetitive Aufgaben	➔	Abwechslung und Verantwortung
Ausführen von Befehlen und Unterordnung	➔	Mitentscheidung und Zusammenarbeit
Befolgen von Befehlen und Anweisungen	➔	Lernen und persönliche Entwicklung
Prekarität und Angst	➔	Beschäftigungs- und soziale Sicherheit
Anonymität und Austauschbarkeit	➔	Fürsorge und Aufmerksamkeit
Diskriminierung und Gewalt	➔	Gleichheit und Solidarität
Gewinnmaximierung	➔	Sinnhaftigkeit

Aber menschenwürdige (oder humane, gute, faire) Arbeit bedeutet viel mehr als die Abwesenheit von Leid und Menschenrechtsverletzungen. Auf der anderen Seite der Medaille gibt es eine positive Perspektive auf die Arbeit, die fragt, wie Arbeit aussehen könnte, sodass sie auch zum persönlichen und gesellschaftlichen **Wohlbefinden**, zu **Würde** und **Zufriedenheit** beiträgt (Tabelle 1).

Eine gerechte Modeindustrie innerhalb planetarer Grenzen ist von ganzheitlichen Lösungen abhängig. Dafür ist es entscheidend, Perspektiven und Verantwortlichkeiten zu erweitern und **den Austausch und die Zusammenarbeit** zwischen Aufgabebereichen zu **fördern**, die heute oft voneinander getrennt sind. Die Arbeitskräfte sind aktiv einzubeziehen, insbesondere auch diejenigen in prekären Arbeitsverhältnissen und aus benachteiligten Gruppen, um sie zu Akteuren statt Objekten des Wandels zu machen. Das bedeutet, ihnen soziale und berufliche Sicherheit sowie die Möglichkeit zur Mitbestimmung bei Transformationsstrategien zu geben.

VERTEILUNG VON MEHRWERT

Die Reduzierung übermässiger wirtschaftlicher Ungleichheit innerhalb der Branche ist ein Transformationsziel an sich. Zugleich stellt sie auch ein Hebel dar um einerseits soziale Probleme zu mindern und andererseits die übermässige Ressourcennutzung an der reichen Flanke der gesellschaftlichen Kluft anzugehen. Ferner ist sie auch eine praktische Notwendigkeit zur Finanzierung der Transformationsinvestitionen auf Unternehmens-, persönlicher und staatlicher Ebene.

Die Umverteilung der Wertschöpfungsgewinne muss auf mindestens **drei miteinander verbundene Ebenen der wirtschaftlichen Ungleichheit** abzielen: Die Umverteilung (1) entlang der Wertschöpfungskette zwischen Unternehmen und Volkswirtschaften; (2) innerhalb von Unternehmen und Volkswirtschaften, zwischen Kapital, Arbeit und Staat; und (3) innerhalb der Belegschaft, zwischen sozialen Gruppen, sowie zwischen Arbeiter*innen und Manager*innen (Abbildung 3 auf Seite 8).

Der harte Wettbewerb um Marktanteile und wirtschaftliches Überleben ist in der Modeindustrie allgegenwärtig, und der vorherrschende Wettbewerbsfaktor ist der Preis. Einzelhändler und Markenfirmen geben dann den Niedrigpreisdruck an die gesamte Lieferkette weiter. Unter solchen Bedingungen ist ein sozialer und ökologischer Wandel beinahe unmöglich: Die geringen Margen reichen nicht aus, um die Löhne wesentlich zu erhöhen, die Arbeitszeiten zu verkürzen oder die Arbeitsbedingungen anderweitig zu verbessern. Die Rohstoffpreise reichen nicht zur Deckung der Kosten einer nachhaltigen Produktion. Und Investitionen in umweltfreundlichere Energiequellen und Prozesse, insbesondere in den Fertigungsstufen mit den grössten Belastungen (Landwirtschaft, Nassaufbereitung), können durch die mageren Einkommen der Produzenten und Hersteller nicht gedeckt werden.

Für eine gerechtere Modeindustrie sollten die wichtigsten Muster der **Umverteilung** darin bestehen, dass (a) mehr Mehrwert in der Produktion und anderen arbeitsintensiven Teilen der Wertschöpfungskette verbleibt, (b) der Anteil der grossen Marken und Einzelhändler schrumpft und (c) mehr Mehrwert

ABBILDUNG 3 – DREI DIMENSIONEN DER UMVERTEILUNG



in der Rohstoffherstellung verbleibt, insbesondere in der nachhaltigen Landwirtschaft. Es wäre jedoch zu kurz gegriffen, die lineare Logik der Wertschöpfungskette einfach beizubehalten und nur den vorhandenen Mehrwert in einem Nullsummenspiel gleichmässiger umzuverteilen. Die lineare, extraktivistische Logik der Wertschöpfungskette vom Rohstoff bis zum Abfall muss in eine stärker zirkuläre Logik der Wertschöpfung umgewandelt werden, mit weniger Primärrohstoffeinsatz und mehreren Kreisläufen und jeweils mehr Wertschöpfung aus Wiederverkauf, Reparatur, Recycling usw.

Kollektive (Tarif)Verhandlungen für höhere Löhne und soziale Absicherung sind nicht nur entscheidend, um mehr Verteilungsgerechtigkeit in Unternehmen und in der Branche zu erreichen, sondern sie stärken auch die individuelle Resilienz der Arbeitnehmer*innen und ihrer Familien, um sich an die Klima- und andere ökologische Krisen anzupassen. **Körperschaftssteuern** sowie die Bekämpfung der Steuerumgehung sind wichtige Instrumente, die öffentlichen Mittel zur Unterstützung der Transformation zu sichern. Schlussendlich zielen beide Ansätze - Kollektivverhandlungen und Besteuerung - darauf ab, einen Teil des Kapitalanteils der Mehrwertschöpfung auf die Arbeit und die Gesellschaft umzuverteilen.

Die dritte Dimension der Umverteilung befasst sich mit der enormen Ungleichheit, welche die globale Arbeitnehmerschaft entlang der Wertschöpfungskette in der Modebranche spaltet. Die Gewährleistung des Anspruchs auf einen **existenzsichernden Lohn** für alle Arbeitnehmer*innen im gesamten Modesystem ist für den Schutz der Arbeitsrechte zwar von entscheidender Bedeutung, aber zugleich lediglich ein Ausgangspunkt für die Verwirklichung umfassender wirtschaftlicher Gerechtigkeit.

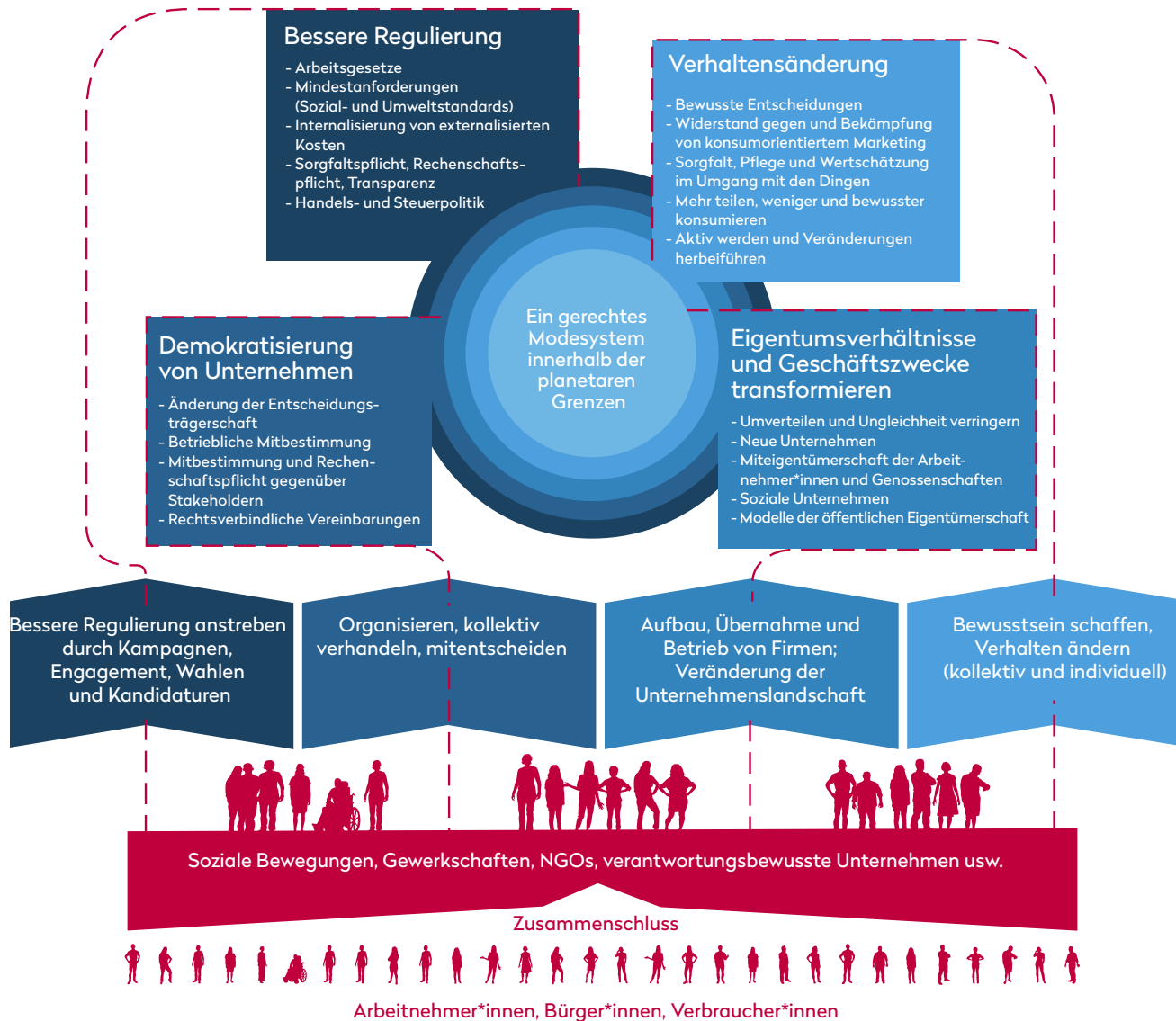
Wenn Näher*innen in einem Land nur einen Bruchteil dessen bekommen, was ihre Kolleg*innen in einem einkommensstarken Land für dieselben Aufgaben erhalten (und zwar angepasst an die lokale Kaufkraft), ist dies nicht Ausdruck «normaler» Unterschiede zwischen «fortgeschrittenen» und «aufstrebenden» Volkswirtschaften, sondern das Ergebnis der globalen Wirtschafts-, Handels- und Finanzpolitik, die koloniale Ungleichheiten fortschreibt.

Eine gerechte Transformation des Modesystems wird das Ausmass der Lohnungerechtigkeit entlang seiner Wertschöpfungsketten bis zu einem gewissen Grad verringern. Doch sie alleine kann die sektorübergreifenden Ungleichheitsmuster im Wirtschaftssystem nicht überwinden. Sie sollte aber zumindest die Wahrnehmung der Normalität und Unveränderlichkeit extremer Einkommensungleichheiten ändern, zur Entwicklung einer Vision für globale Lohngerechtigkeit beitragen und dieses Ziel durch Kollektivverhandlungen, politische Kampagnen und Regulierung verfolgen.

WANDEL DER MACHT: REGULIERUNG, DEMOKRATISIERUNG UND VERÄNDERUNG VON EIGENTUMS-VERHÄLTNISSEN IM MODESYSTEM

Solange diese Machtstrukturen unverändert bleiben, wäre es naiv oder gar irreführend, eine Änderung des individuellen Konsumverhaltens als Haupthebel oder Triebkraft für einen Wandel in der Branche zu betrachten. Natürlich sind Konsum und Nutzungsmuster und der Werterhalt von Kleidung wichtig und müssen Teil der Transformation im Modesystem sein. Aber der konsumorientierte Fast-Fashion-Lifestyle ist nicht einfach so vom Himmel gefallen; er ist das Ergebnis von Marketing- und Geschäftsstrategien, die gezielt zu diesem Zweck entwickelt wurden. Und auch das Ergebnis einer Wirtschaftspolitik, die Wachstum zum übergeordneten Ziel erklärt und es Unternehmen und Investoren ermöglicht, zerstörerische Geschäftspraktiken anzuwenden und soziale und ökologische Kosten auf die Allgemeinheit abzuwälzen.

ABBILDUNG 4 – MACHTVERSCHIEBUNG FÜR EINEN GERECHTEN WANDEL



Hoffnung schöpfen wir aus der Tatsache, dass es viele Menschen gibt, die trotz des scharfen wirtschaftlichen Gegenwinds und entgegen dem Trend versuchen, nachhaltiger zu konsumieren. Doch anstatt sich einzig auf den Widerstandgeist von Konsument*innen zu verlassen, um ein besseres Modesystem zu schaffen, sollten wir die Windrichtung selbst ändern. Erstens, indem wir den **gesetzlichen Rahmen** für die Branche verstärken. Die derzeitigen Mängel im Betriebssystem der Mode sind systembedingt und können nicht durch freiwillige Initiativen oder Selbstregulierung der Unternehmen behoben werden. Gesetzgeber*innen und Regierungen tragen die Verantwortung und verfügen über die gebotenen Instrumente, um die Industrie auf den Weg der Transformation zu bringen. Dies umfasst nicht nur die Festlegung und Durchsetzung von Arbeitsgesetzen und sonstigen Regeln und Normen zur Schadensvermeidung, sondern auch die Schaffung von Anreizen für Transformation und bessere Praktiken.

Eine politische Regulierung ist jedoch nicht der einzige Hebel. Ein **Wandel der Machtverschiebung** in der Modebranche kann auf mindestens drei weiteren Ebenen vorangetrieben werden: durch die Förderung einer stärker partizipativen und demokratischen Entscheidungsfindung innerhalb der Branche, beispielsweise durch gewerkschaftliche Organisation und Kollektivverhandlungen; durch die Veränderung ungerechter Eigentumsstrukturen und Geschäftszwecke; und durch die Befähigung unserer selbst und anderer, bewusster zu handeln, Verhaltensmuster zu ändern und Akteur*innen des Wandels zu werden. Arbeitnehmer*innen, Bürger*innen und Konsument*innen können individuell handeln. Indem sie sich in Gewerkschaften und sonstigen Bewegungen und Vereinigungen organisieren, wird ihre transformative Kraft jedoch verstärkt (Abbildung 4).

TABELLE 2 – TRANSFORMATIONSZIELE 2030 (ZUSAMMENFASSUNG)

Diese Tabellen zeigen eine Kurzfassung der Transformationsziele 2030. Die vollständigen Ziele werden mit näheren Erläuterungen im Kapitel 3 der vollständigen Fassung des Berichts dargelegt.



Verringerung des Einsatzes von Primärmaterial und der Überproduktion

- ▶ Die Gesamtmenge des Primärmaterialereinsatzes sinkt um 40%.
- ▶ Der Anteil von Faser-zu-Faser-Recyclingmaterial wird auf mindestens 15% erhöht.



Slow statt Fast Fashion; Abfall reduzieren

- ▶ Durchschnittliche Verdoppelung der aktiven Nutzungstage von Bekleidungsartikeln.
- ▶ Alle Altkleidung wird separat gesammelt und mindestens 50% davon werden in der Nähe wiederverwendet.
- ▶ Die Menge der nicht wiederverwendeten Kleidungsabfälle wird halbiert.
- ▶ Die Mehrzahl der Branchen- und Unternehmenspolitiken enthalten Massnahmen zur Gewährleistung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen und ökologischer Nachhaltigkeit in der Nutzungs- und Wiederverwendungsphase.



Menschenwürdige Arbeitszeiten sicherstellen

- ▶ Die reguläre Arbeitszeit wird auf 40 Stunden pro Woche begrenzt, prospektiv darunter.
- ▶ Langfristige und verlässliche Produktionsplanung wird in den Mode-Lieferketten zur Norm.



Sichere und gesunde Arbeitsplätze gewährleisten

- ▶ An allen Arbeitsstätten arbeiten Gesundheits- und Sicherheitseinheiten effektiv.
- ▶ Die Arbeitnehmenden werden durch wirksame Arbeitssicherheitsprogramme geschützt.
- ▶ Die Arbeitnehmenden sind an ihren Arbeitsplätzen wirksam vor Hitze, Kälte und anderen Klimarisiken sowie vor Einkommenseinbußen aufgrund klimabedingter Notlagen geschützt.



Existenzsichernde Löhne zahlen

- ▶ Die Löhne aller Arbeitnehmenden werden mindestens auf den Existenzlohn angehoben.
- ▶ Die Lohngleichheit unter den Geschlechtern ist erreicht.



Schutz der Gewerkschaftsrechte

- ▶ Das Recht auf Vereinigungsfreiheit wird nicht mehr systematisch verletzt.
- ▶ Kollektivverhandlungen sind die Norm, und mindestens die Hälfte der Arbeitnehmenden ist durch Tarifverträge abgesichert.
- ▶ Frauen, Migrant*innen, Heimarbeiter*innen und andere häufig diskriminierte Gruppen von Arbeitnehmenden sind in Gewerkschaften und deren Führungen gerechter vertreten.



Sichere Arbeitsverhältnisse und soziale Absicherung gewährleisten

- ▶ Alle Arbeitnehmenden haben formelle und faire Arbeits- und Vertragsverhältnisse.
- ▶ Die öffentlichen sozialen Absicherungssysteme werden verbessert, mindestens 75% der Arbeitnehmenden genießen eine soziale Absicherung, die den ILO-Mindeststandards entspricht (C102).



Diskriminierung, geschlechtsspezifische Gewalt und Belästigung beenden

- ▶ An allen Arbeitsplätzen werden inklusive und geschlechtergerechte Richtlinien und Schutzkomitees eingesetzt, um Diskriminierung, Gewalt und Belästigung zu verhindern und zu beseitigen.
- ▶ Alle Arbeitnehmenden haben Zugang zu einem vertraulichen Melde- und Beschwerdemechanismus.



Agrarökologischen Wandel in der modespezifischen Landwirtschaft fördern

- ▶ Keine Abholzung oder sonstige Bodennutzungsumwidmungen für Faserpflanzen oder Leder.
- ▶ Umstellung von mindestens 50% der Naturfaserproduktion auf agrarökologische Systeme.
- ▶ Reduzierung des Einsatzes natürlicher Primärmaterialien um 10%.
- ▶ Ausstieg aus hochgefährlichen Pestiziden, Reduzierung der verbleibenden Agrochemikalien um 75%.
- ▶ Abschaffung von moderner Sklaverei und Kinderarbeit in den Anbau- und Produktionssystemen.
- ▶ Existenzsichernde Referenzbaumwollpreise für mindestens 50% der Baumwollbeschaffung.



Treibhausgasemissionen reduzieren

- ▶ Reduzierung der absoluten Treibhausgasemissionen der Modebranche um mindestens 60% im Vergleich zu 2019.
- ▶ Mindestens die Hälfte der Unternehmen entwickelt Strategien zur Dekarbonisierung in einem echten sozialen Dialog mit Arbeitnehmenden und Gewerkschaften.



Abhängigkeit der Modeindustrie von Kunststoffen beenden

- ▶ Reduzierung der Nutzung von fossilen Primärrohstoffen um 60%.
- ▶ Halbierung des Eintrags von Mikroplastik in die Umwelt.



Nachhaltigen Umgang mit Wasser und Chemikalien sicherstellen

- ▶ Die gefährlichsten Chemikalien sind in der gesamten Branche verboten (Detox- und PAN HHP-Liste).
- ▶ Alle anfallenden Abwässer und Schlämme werden aufbereitet, getestet und transparent überwacht.
- ▶ Alle Arbeitnehmenden haben an ihrem Arbeitsplatz und in Wohnheimen Zugang zu Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und Hygiene.



Der vollständige Bericht «One-Earth Fashion: 33 Transformation Targets for a Just Fashion System within Planetary Boundaries» ist in Englisch erhältlich.



Link zum Download:
publiceye.ch/one-earth-fashion

IMPRESSUM One-Earth Fashion: 33 Transformationsziele für ein gerechtes Modesystem innerhalb der planetaren Grenzen. Zusammenfassung des Public Eye Reports, Dezember 2024. **Autor*innen** David Hachfeld und Elisabeth Schenk | **Produktion** Romeo Regenass | **Illustrationen und Grafiken** Roland Ryser, zeichenfabrik.ch | **Layout** Karin Hutter, fundtastic.ch | **Titelbild** © Annabelle Chih/Getty Images

Wo Konzerne lieber im Verborgenen agieren und die Politik dies zulässt, da schaut Public Eye genau hin: Mit Recherchen, Lobbyarbeit, Kampagnen und politischen Vorstössen setzen wir uns dafür ein, dass Schweizer Unternehmen und die offizielle Schweiz ihre Verantwortung zur weltweiten Achtung der Menschenrechte wahrnehmen.

Diennerstrasse 12, Postfach, CH-8021 Zürich
+41 (0)44 2 777 999, kontakt@publiceye.ch

Spendenkonto IBAN CH96 0070 0130 0083 3001 8



publiceye.ch

 [publiceye_ch](https://www.linkedin.com/company/publiceye_ch)

 [@publiceye_ch](https://www.youtube.com/channel/UC...)  [@publiceye.ch](https://www.facebook.com/publiceye.ch)

 [@publiceye_ch](https://www.instagram.com/publiceye_ch)  [@publiceye.ch](https://twitter.com/publiceye.ch)

Globale
Gerechtigkeit
beginnt bei uns

Public Eye